



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorschule zum Studium der kirchlichen Kunst des deutschen Mittelalters

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1873

6. Passionsgruppen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76607](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76607)

Ein Beispiel jener primitiven, aus Eisenblechen zusammengenieteten Glocken ist aus der Cäcilienkirche zu Köln in das dortige Museum gekommen. Unter den gegossenen Glocken in Deutschland gehören die ältesten der Mitte des 13. Jahrh. an; doch mögen einige undatirte Glocken, welche durch die unentwickelte Form, den Mangel einer künstlerischen Behandlung und die Unbehülflichkeit der technischen Ausführung ein hohes Alter verrathen, noch in frühromanische Zeit fallen. Einen Uebergang zu besserer Gliederung bildet die durch sanfte Biegung des oberen Contours bemerkenswerthe Glocke in der Kirche zu Idensee bei Wunstorf. Die Glocke der Kirche zu Lühnde bei Hildesheim vom J. 1278 (Fig. 209) zeigt schon das den meisten gothischen Glocken eigne Gepräge: die Rundung erweitert sich gleich am oberen Ende und schwingt in scharfer Biegung abwärts; feine reifenartige Glieder bilden am oberen und unteren Ende friesartige Streifen, von denen der erstere eine eingeschnittene Inschrift enthält. Ausserdem sind die Brustbilder Christi und Mariä in die Glockenfläche roh eingeschnitten. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts werden die Glocken nicht bloss grösser, sondern auch oft durch Ornamentfriese und plastisch vortretende Inschriften geschmückt. Letztere enthalten, zuerst in lateinischer, dann in deutscher Sprache den Namen der Glocke, eine fromme Anrufung oder einen Spruch und etwa das Datum und den Namen des Giessers. Eine Glocke in der Martinskirche zu Siegen trägt z. B. folgende Inschrift:

„Maria heisen ich,	den lebendigen ruffen ich,
den donner verdriben ich,	den doden luden ich.

Johann von Duren gosse mich in dem jar 1491. da dat Korn in Sigen galt sechs gylden un vier wissen penike.“

6. Passionsgruppen. Wie man im Mittelalter zur Passionszeit die Leidensgeschichte Christi in dramatischen Darstellungen dem Volke vorzuführen pflegte, so liebte man auch zu dauernder Erbauung dieses Thema nicht bloss in den schon erwähnten Schnitzwerken der Altäre, sondern auch in selbständigen plastischen Gruppen hinzustellen. Dieselben erheben sich meistens in der Nähe der Kirchen, oft zwischen zwei Strebepfeilern an die Umfassungsmauer der Kirche sich lehnd, bisweilen auch in eigens dafür angeordneten architektonischen Anlagen eingeschlossen, in der Regel aus Stein gearbeitet. Das 15. und 16. Jahrh. sieht die meisten dieser Werke entstehen, zu denen man eigentlich auch die schon besprochenen im Innern der Kirche

aufgestellten heiligen Gräber rechnen muss. Als Hauptmomente der Darstellung werden der Anfang und der Endpunkt der Leidensgeschichte gewählt, also zuerst Christus am Oelberge betend, während die Jünger schlafen; sodann der Erlöser in der Todesstunde am Kreuz zwischen den beiden Missethättern, dabei die Gruppe der frommen Frauen und des h. Johannes. In einzelnen Fällen wird dieser Anfangs- und Endpunkt des Leidens, *Oelberg* und *Calvarienberg*, durch eine Reihe von Stationsbildern verbunden, welche das siebenmalige Niederfallen Christi unter der Kreuzeslast in bewegten Gruppen darstellen.



Fig. 210. Station von Adam Krafft.

Eins der vollständigsten Beispiele, obendrein durch hohen künstlerischen Werth ausgezeichnet, sind die berühmten Stationen von Adam Krafft, welche den Weg zum Johanniskirchhof bei Nürnberg bezeichnen (Fig. 210). Ein Calvarienberg mit den drei Kreuzen und den verwitterten Statuen von Maria und Johannes bildet den Abschluss. Von demselben Meister rühren die vier grossen Passions-scenen an der Ostseite von S. Sebald, welche die Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Christi schildern. Andere *Calvarienberge* auf dem Gottesacker bei Colmar vom J. 1507, beim Dom zu Frankfurt a. M. vom J. 1509, bei der Leonhardskirche

zu Stuttgart ein ganz vorzüglicher vom J. 1501; einer vom J. 1468 zu Lübeck. An der Jacobikirche zu Koesfeld in Westfalen ist ein ähnlicher Calvarienberg unter einer zu diesem Zweck errichteten offenen Bogenhalle aufgestellt. Eine Säule mit den Marterwerkzeugen, wie sie öfter vorkommen, ist damit verbunden.

Noch häufiger als diese Darstellungen der Kreuzigung scheinen die *Oelberge* gewesen zu sein, welche Christus betend im Garten Gethsemane sammt den drei schlafenden Jüngern Petrus, Johannes und Jakobus enthalten. Einer der frühesten, noch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., am Chor der Johanniskirche zu Warburg in Westfalen; ein edles Werk vom Anfang des 16. Jahrh. an der Pleichacher Kirche zu Würzburg; ein anderer vom Ende des 15. Jahrh. am Chor der Kirche zu Hersbruck bei Nürnberg; ein etwas früherer in S. Emmeram zu Regensburg; ein anderer ebendort im Obermünster; eine recht tüchtige Arbeit vom J. 1506 an der Michaelskirche zu Schwäbisch Hall; ein etwas steifes Holzschnitzwerk in der Vorhalle der Kirche zu Oberzell auf der Insel Reichenau. Besonders vollständig ist der Oelberg neben der Kirche zu Ueberlingen ausgestattet, denn hier hat man für diesen Zweck einen achteckigen Kapellenbau mit Sterngewölbe errichtet. Zwischen den Strebepfeilern sind statt der Wände weite Bogenöffnungen angebracht, durch ein steinernes Flechtwerk, eine nachgeahmte Gartenhecke, umschlossen. In dem geschützten und doch offenen Raume sind die bemalten Statuen Christi und der Jünger auf einer Erhöhung angebracht. Das Ganze ist ein Muster sinniger architektonischer Anlage.

7. Kirchhofsleuchten. Auf den Kirchhöfen oder auch bei einzelnen Gräbern liebte man es im Mittelalter, in kleinen steinernen Gehäusen eine geweihte Kerze als sogenanntes Armeseelenlicht aufzustellen und zum Gedächtniss der Verstorbenen Nachts anzuzünden. Solche Todtenleuchten sind gewöhnlich in Form eines pfeilerartigen Unterbaues angelegt, dessen oberer laternenartiger Theil mit Fensteröffnungen durchbrochen und mit einem Spitzdach abgeschlossen ist. Aus frühgothischer Zeit haben sich Beispiele beim Dom zu Regensburg und bei der Klosterkirche zu Schulpforta erhalten. Eine besonders zierliche aus dem 14. Jahrh. auf dem Kirchhof zu Paderborn; eine mit Maasswerk geschmückte zu Stromberg in Westfalen; eine andre beim Dom zu Münster; die grösste und reichste, 30 F. hoch und mit sechs Reliefbildern aus der Passion geschmückt, wurde 1381 zu Klosterneuburg errichtet. Stattliche Todtenleuch-